

Jesus und die Geißel (Joh. 2,13-22)

An **Christus** kommt keiner vorbei. So schrieben die **Augsburger Galeristen** und baten zeitgenössische Künstler um ihr Christusbild. Das Ergebnis war in einer Ausstellung im **Hohen Dom** der Bischofsstadt zu besichtigen. **Hermann Goppelt** aus Stuttgart zeigte auf einem Votivbild „Christus und die Krücke“. Wie weggeworfen, unbenutzt, einfach übrig liegt dieser Metallstock auf der Straße. Wo der Heiland seine segnenden Hände erhebt, werden Gliedmaße wieder heil und stark. Oder **Hans-Oiseau Kalkmann** aus Bodenburg zeigte an seinem Blechkreuz „Christus und die Saat“. Der mit Erde aufgefüllte Kruzifix ließ die eingesäten Samenkörner aufgehen. Wo der Geist des Herrn ist, wo er weht und treibt, da blüht der Weizen. Oder **Gerd Tagwerker** aus Leinfelden-Echterdingen zeigte mit einem Bronzemedell „Christus und der Mensch“. Gleichsam als Querbalken hat er einen Kaputten geschultert. Wo der Gekreuzigte zum Menschen kommt, trägt er ihn als Kreuz. Oder **Emil Scheibe** in München zeigte „Christus und die Stadt“. Oder **Ursula Stock** aus Güglingen zeigte „Christus und die Dorne“. Oder **Hans Schreiner** von hier zeigte „Christus und die Rose“.

Was hätten wir gezeigt? Zwar sind wir um keinen Beitrag gefragt worden. Aber angenommen, wir wären über den Leistungskurs Kunst am Gymnasium oder einem Studium an der Kunsthochschule bis zum Kreis der Angefragten vorgestoßen, **was hätten wir gezeigt?** Vielleicht „Christus und die Taube“? Wo der **Wehrlose** zwischen die Fronten tritt, kehrt Friede ein. Oder „Christus und die Waage“? Wo der **Weltenrichter** die Lasten auf die Schale legt, wird endlich Gerechtigkeit herrschen. Oder „Christus und das Herz“? Wo der Meister die Sünderin nicht verdammt, hat die Liebe gesiegt.

Liebe Freunde, auf das, was dieser Johannes aber zeigt, wären wir sicher nicht gekommen. Auf das, was dieser Jünger beiträgt, wären wir gar nie gestoßen. Dieses Bild des Evangelisten ist anders als alle andern Bilder. „**Jesus und die Geißel**“ heißt sein Thema. Auch wenn wir lieber die Taube in seiner Hand sähen, er sieht die Geißel. Auch wenn wir lieber die Waage an seinen Fingern kennen würden, er kennt die Geißel. Auch wenn wir lieber die Kinder auf seinem Arm malten, er malt die Geißel. Mit seinem Beitrag „**Jesus und die Geißel**“ hat Johannes das Thema nicht verfehlt.

Immer wieder führt Gott die **Geißel** gegen den **Menschen**. Sie muss nicht immer aus Stricken gedreht sein. In **Ägypten** bestand sie aus **zehn Plagen**. In der **Wüste** wurde sie aus **Schlangen** gebildet. In **Kanaan** hatte sie die Form von **blutigen Kriegen**. Ob sie heute bei uns wie Covid oder Krebs aussieht, weiß ich nicht. Aber das weiß ich, dass Gott mit der Geißel **nie peinigen**, sondern immer **reinigen will**. Und wenn sie das auch wissen, dass der Schlag, der sie getroffen hat, der **Schmerz**, der ihnen zugefügt wurde, die **Last**, die sie zu Boden drückt, dass jede Geißel in seiner Hand nur ein Instrument der Reinigung und nicht der Peinigung ist, dann fängt dieser Tag gut an.

Aber nun schauen wir uns diesen johanneischen Beitrag „Jesus und die Geißel“ näher an.

1. Jesus vor der Geißel.

Es wird uns von einer **doppelten Tempelreinigung** durch den Herrn berichtet, am **Anfang** und am **Schluss** seines öffentlichen Wirkens.

Johannes berichtet nur die **erste** Tempelreinigung, hier erscheint der **Herr als Prophet**, der nach Prophetenart die Stätte der Anbetung schützt. Bei der letzten

Reinigung erscheint er als **König**, der von seinem Heiligtum Besitz ergreift.

Hier tritt er auf als **Zeuge der Wahrheit**, dort als **Märtyrer der Wahrheit**; hier erscheint er als geliebter Sohn des Vaters, dort als das erwählte **Opfer** des Vaters.

Welch ein Gegensatz nach der Hochzeit von Kanaan! Kanaan, ein unbedeutender Winkel in Galiläa, Jerusalems der religiöse Mittelpunkt Israels! Dort eine kleine **bescheidene Tischgesellschaft**, hier das auserwählte **Volk Gottes**, aus allen Teilen des Landes versammelt und durch viele seiner Amts- und Würdenträger vertreten. Damals ein stilles, liebliches **Familienfest**, jetzt die große, allgemeine **Passahfeier**. – So verschieden sind auch die Worte Jesu!

➤ In Kanaan wahrt er seine **Unabhängigkeit von der Mutter**, in Jerusalem bezeugt er seine **Abhängigkeit von seinem Vater**.

➤ Dort vollzieht er die **Trennung von der Mutter**, von der Welt, hier besiegelt er sein **Bündnis mit dem Ewigen**, mit dem Himmel.

➤ Mehr noch kontrastieren die Handlungen Jesu. In Kanaan bereitet er **heimliche Freude**, im Tempel erregt er **öffentliches Entsetzen**.

Wie verschieden und doch wieder wie **ähnlich sind beide Texte**.

Beide Male erscheint er als König, als Herr. Ein König ist er im Hause. Seine Kraft will die Familie, die Gesellschaft, die Menschheit, den Staat veredeln. Ein König ist er im Heiligtum. Sein Geist will den **gemeinen Weltsinn** aus dem Tempel vertreiben.

„Und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.“ Schon mit **12 Jahren** ist er dort hinaufgezogen. Deshalb wusste er auch, wie dieser Zug aussieht. Zuerst steht man vor den **Mauern** der Stadt. Die Wallfahrer stimmen den 122. Psalm an: „*Lasset uns ziehen zum Hause des Herrn. Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem.*“ Dann steht man vor dem **Vorhof der Heiden**. Dieser Tempelbezirk ist auch für solche geöffnet, die nicht zum auserwählten Volk gehören. Dann steht man vor dem **Vorhof der Juden**. Nur Nachkommen der zwölf Stämme Israels dürfen sich hier versammeln. Und dann steht man vor dem **Heiligen**. Dieser rechteckige Bau birgt den Schaubrottisch, den siebenarmigen Leuchter, den Rauchopferaltar und das Allerheiligste mit der Bundeslade.

Diesmal aber stand Jesus vor **etwas ganz anderem**. Er sah nicht die **Stühle** der Wachen, die **Bänke** der Pilger, die **Altäre** der Priester, sondern nur die **Tische der Wechsler**, die **Käfige** der Krämer, die **Stände** der Händler. Er hörte nicht das Beten der Männer, das Singen der Frauen, das Loben der Kinder, sondern nur das **Brüllen** der Ochsen, das **Blöken** der Schafe, das **Gurren** der Tauben. Er roch nicht den Duft der Kerzen, den Rauch der Opfer, das Blut der Tiere, sondern nur den **Mist der Rinder**, den **Mief der Leiber**, den **Gestank** eines Viehmarkts. Jesus stand vor einem bösen Kuhhandel, mit dem sie dieses Bethaus geißelten. Jeder wollte ein gutes Geschäft machen: „Ich gebe, er gibt dafür“. Jeder wollte den großen Reibach machen: „Ich biete, er bietet dafür“. Jeder wollte auf seine Rechnung kommen: „Ich zahle, du zahlst dafür“. „Do ut des“, ich gebe, damit du mir geben kannst. Nach diesem altrömischen Satz ging es jetzt. Das **Gotteshaus** war zum **Warenhaus** geworden.

Warum Kaufhaus. Es war so, dass sie im Tempel von Hohepriestern **lizenzierte Händler** nur Münzen mit einer Prägung aus **Tyros** annehmen durften. Die Münze bestand aus einem **reinsten Silber** und wer mit römischen Münzen kam, die nicht so einen hohen Silbergehalt hatten, der musste gegen einen Aufpreis, der recht hoch war, wechseln. Und wenn man das **Silber aus Tyros** dieses reine Silber in Händen hatte, dann konnte man damit Opfertiere kaufen, die anschließend geschlachtet wurden. Das bedeutete, dass die religiösen Führer, die Hohepriestern und **Schriftgelehrten verdienten**, die gaben die

Lizenz, die **Wechsler** verdienten, und die **Tierhändler** verdienten auch daran. Jeder schlug noch etwas drauf oder er behielt etwas ein, obwohl der Verkauf von Tieren vor dem Tempel von Gott genehmigt war. Das war **legal** 5. Mose 14,25: Wenn ihr nun nach Jerusalem kommt und der Weg ist zu weit für euch, dann nehmt euch Geld mit, und dann könnte mit dem Geld dort Tiere kaufen und Wein und alles Mögliche und dann könnt ihr opfern und euch freuen vor dem Herrn. Die Tatsache, dass hier Wechsler und Verkäufer waren, war durchaus legal, aber sollte nur eine hilfreiche Dienstleistung sein, aber daraus wurde dann für alle Beteiligten, hier ein sehr **einträgliches Geschäft**.

Gewiss ist der Jerusalemer Tempel von römischen Legionären in Schutt und Asche gelegt worden, aber unsere Kirchen und Kapellen sind auch Stätten, in denen **er** wohnen will. Immer, wenn an diesen **Orten der Kommerz** einzieht, ist Gefahr im Verzug. Jede **Geschäftemacherei** ist eine böse Geißel, die diesen Platz entehrt. Der fromme Kuhhandel ist eine schreckliche Verkehrung des eigentlichen Sinnes. Wir geben unsere Pfennige der Anständigkeit und er gibt dafür seine ganze Gerechtigkeit. Wir bieten unsere Groschen der Freundlichkeit und er bietet dafür seine ganze Herrlichkeit. Wir zahlen unsere Kreuzer der Ehrlichkeit und er zahlt dafür seine ganze Ewigkeit. Mit unseren schäbigen Währungen, die bei Lichte besehen, keinen Pfifferling wert sind, wollen wir uns den Himmel und seine ganze Seligkeit einhandeln.

Jesus vor der Geißel.

Nun, das ist aber leider nicht nur im **Judentum** der Fall gewesen, sondern auch im **Christentum**. Das brauche ich auch nicht erläutern, wenn man den **Katholizismus** besonders im Mittelalter denken, Handel mit **Reliquien**, Handel mit **Ablässen** usw. und auch in der Zukunft wird der Handel mit Religiosität zunehmen. Denn wir lesen von Babylon in Offb. 18 war Babylon gerichtet wird, das die ganzen Kaufleute und Händler am Weinen sind, weil Babel nicht mehr da ist. Sie haben sehr sehr viel Geld verdient, aber diese Einnahmequelle, die ist dann vorbei.

Aber auch in der Gegenwart müssen wir sagen und nicht nur bei den Katholiken, sondern auch bei den sogenannten **Evangelikalen** finden wir diese **religiöse Vermarktung**. In den USA, da findet man sehr oft Läden mit einer großen Plakat-Aufschrift: Hier wird für **soundsoviel Dollar für sie gebetet**. Ein interessantes Geschäft wie die Amerikaner mit der Frömmigkeit Geschäfte machen. Dann kann man lesen, dass in den USA ein seelsorgerliches Gespräch bei einem bekannten Evangelikalen oft über 1000 Dollar kostet. Da muss man ziemlich viel hinblättern, die haben natürlich dafür keine Preisliste, sondern das sind nur **empfohlene Richtpreise**, aber es ist wirklich abscheulich. Was würde **Jesus tun**, wenn er hier auf der Erde wäre unter uns lebte, wenn er solche Dinge sehen würde.

Oder denken wir an manche **Charismatiker**, die Segen und körperliche Heilung gegen Spende verheißen. Einer von ihnen **Osborn** ist ja sehr bekannt gewesen. Er hat einen **Abdruck seiner Hände**, also Kopie verschickt und wenn man also einen bestimmten Geldbetrag ihm zukommen ließ, dann würde man einen Abdruck seiner Hände bekommen und man könnte seine Hand auf diese abgedruckte Hand legen und erlebte dann Segen und Heilung. Oder man könnte seine **abgedruckte Hand** auf kranke Körperteile legen und könnte dann auch eine Heilung erwarten. Das ist wirklich so eine traurige Geschichte. Und wenn man dann noch liest, in welchem Luxus diese Herren und Damen leben, oft Rolls-Royce, teure Mercedes oder ein oder zwei Flugzeuge und dergleichen mehr besitzen. Gegen einige laufen schon Prozesse. Da wird der Tempel Gottes zum Kaufhaus.

Aber auch unter uns, die wir uns von diesen **Verhaltensweisen sicherlich abwenden**, ist auch die Gefahr groß, dass wir aus der ganzen Frömmigkeit ein Geschäft

machen, wenn ich dran denke, wie viele **Kataloge** in letzten Wochen in die Häuser geflattert sind aus christlichen Verlagen, die inzwischen ganz offen sagen **mehr als 50 %** unser Geschäft besteht aus **Non-Book Artikeln**. Das bedeutet, kleine Engelchen, Kosmetik, Wäsche, Tassen, Teller und was weiß ich nicht alles, Socken mit Bibelvers, nehmen immer mehr Raum ein in dem Geschäft, und manche können auch gar nicht mehr überleben, wenn Sie diese Artikel nicht anbieten würden. Es ist wirklich eine ganz ganz traurige Geschichte.

Aber auch unter uns **Evangelikalen** gibt es viele **Verkündiger**, die **für eine Woche Evangelisation** fünfstellige Honorare erwarten und ich hörte von einem bekannten gläubigen **Sportler**, dass der dann auch noch erwartet, dass man ihn während dieser Zeit mindestens in eine 4 wenn möglichst in einem 5 Sterne Hotel unterbringt. Das, was **Sänger** für einen Vortragsabend einnehmen, das sind auch meist vier bis fünfstelligen Summen und leider nehmen auch die religiösen Veranstaltungen zu, wo **Eintrittsgelder** erwartet werden.

2. Jesus mit der Geißel

„Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus.“ Hölzerne **Tische** werden umgestoßen. Knarrende **Käfige** fallen übereinander. Erschreckte **Makler** raffen ihr Geld zusammen. Geldhungrige **Menschen** verlassen mit ihrem Tingeltangel den Tempelplatz. Das Hauptportal vom Grossmünster in Zürich zeigt einen Händler, der über die Tempelstufen hinab seinem verscheuchten Huhn nachjagt: „Hilfe, mein Hühnchen!“ Während die Geißel über seinen Kopf hinwegfegt, hat er nichts anderes im Kopf als sein armes Federvieh. Die **Sorge um unseren Kleinkram** ist anscheinend viel größer als die **Angst vor Gottes Gericht**.

Käufer und **Verkäufer**, so sehr ihre Interessen auseinander gingen, darin waren sie einig: **sie wollten haben**.

Ach, herrscht dieser **Geist** nicht auch im Tempel der gläubigen Gemeinde? Macht sich die **Selbstsucht** nicht auch unter gläubigen Christen breit? Man will haben. Ob das nun **Beachtung und Ehre** bei den Menschen ist, die man haben will, oder ob man **Vorteil und Gewinn** – haben will, oder ob man sein **Recht** haben will – jedenfalls will man haben. **Jesus** steht **nicht** im **Mittelpunkt** des Interesses, sondern das **eigene Ich**. Wo das aber der Fall ist, da hat der Herr nicht den Platz, der Ihm gebührt und den er beansprucht. In jedem **Herzen** befindet sich ein **Thron** und ein **Kreuz**. Entweder: **Jesus sitzt auf dem Thron** und das **Ich hängt am Kreuz**. Oder: Das **Ich** sitzt auf dem Thron und **Jesus** hängt am Kreuz. Wie stehts bei dir? Wer sitzt auf dem Thron deines Herzens? Dein Ich? Regiert die Selbstsucht dein Verhalten? Willst du noch haben? Machst du noch Ansprüche?

Und was sagen uns die **Geldwechsler**? Sie fragen: **Was bekomme ich dafür?** Wird diese Frage nicht auch laut oder leise von gläubigen Christen getan? Wie wenig wird das Wort Jesu bedacht: „Wenn ihr alles getan habt, was ihr zu tun schuldig wart, so sprecht: **Wir sind unnütze Knechte.**“ Aber nein, wir wollen **Dank** und **Lob** und **Anerkennung** haben. Wir fragen: Was wird mir dafür? Hat nicht dieser Ehrgeiz, diese Lohnsucht **Ananias** und **Saphira zum Lügen** verleitet und – in den Tod getrieben?

Und die Tauben, haben die nicht auch einen Platz bei uns? Ach, das sind die **flatternden Gedanken**, das ist die **umherschweifende Phantasie**. Oh, diese flatternden Gedanken, diese neidischen und missgünstigen, diese habsüchtigen und diese unreinen Gedanken!

Auf dem Viehmarkt zieht wieder **die Ruhe** ein. In den Vorhöfen kehrt wieder die Stille

zurück. Ein wohltuender Friede macht sich im Tempel breit. Das **Warenhaus** ist wieder zum **Vaterhaus** geworden. Es wird nicht mehr gegeben, sondern genommen. Es wird nicht mehr geboten, sondern angeboten. Es wird nicht mehr bezahlt, sondern nur noch geschenkt. **Im Vaterhaus wird nie bezahlt.** Im Vaterhaus wird nur geschenkt. Das erleben doch viele **Studenten**. Bei ihrer **Wirtin** bezahlen sie 400 € Miete für ihre Bude, kalt natürlich, für Licht und Wärme wird extra kassiert. In der Mensa bezahlen sie 4 € für ihren Bon, vergleichsweise billig, aber für einen Studiosus ein nettes Sümmchen. Auf dem Bahnhof bezahlen sie 12 € für die Heimfahrt, 50 % ermäßigt, aber doppelt so teuer wie zu Vaters Zeiten. Und am Wochenende und in den Semesterferien ist alles umsonst. Kost und Logis gratis. Heizung und Beleuchtung zum Nulltarif. Wagen und Benzin ohne Kilometergeld. Alles ist frei, alles ist umsonst und alles ist mit Liebe gegeben. Das eben ist das **Vaterhaus**.

Warum kommen wir mit unseren **Pfennigen** der **guten Werke**? Im Vaterhaus wird nicht bezahlt. Warum kommen wir mit unseren **Groschen** der **lieben Gedanken**? Im Vaterhaus wird nicht bezahlt. Warum kommen wir mit unseren **Kreuzern** der Gaben für **mildtätige Zwecke**? Im Vaterhaus wird nie bezahlt. **Im Vaterhaus** wird nur **geschenkt**. **Stille** zum Beispiel für solche, die dem Stress der Woche für eine Stunde entfliehen wollen, weil die Nerven nicht mehr mitspielen. "*Herr, ich hab lieb die Stätte, in der deine Ehre wohnt.*" Und "*der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sei stille vor ihm alle Welt.*" **Im Vaterhaus** wird nur geschenkt. **Vergebung** zum Beispiel, für solche, die von Schuld zerfressen sind, weil eine Lebensbeziehung in die Brüche gegangen ist. "*Und wenn deine Schuld blutrot wäre, so soll sie doch schneeweiß werden.*" **Im Vaterhaus** wird nur geschenkt. **Zuversicht** zum Beispiel für solche, die in tiefer Ratlosigkeit stecken, weil sie den nächsten Schritt nicht mehr wissen. "*Sorget nicht, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden.*" Es gibt nichts, was nicht zum Mitnehmen bereitläge. **Liebe, Freude, Friede, Geduld**. Seine Lager sind randvoll. **Freundlichkeit, Güte, Sanftmut, Keuschheit**. Keiner muss mit leeren Händen hinausgehen. Nein, keine Sonderpreise, keine Schleuderpreise, keine Schnupperpreise. Im Vaterhaus wird nur geschenkt.

Das will Jesus mit der Geißel.

Aber damit keiner dem Irrtum verfällt, diese Geschenk- und Liebesaktion Gottes verursache keinerlei Kosten, ist dies Dritte hinzugefügt worden, nämlich

3. Jesus unter der Geißel.

Noch lassen sie diesen **Tempelreiniger seine Geißel** schwingen. Kein wütender Händler fällt ihm in die Arme. Noch lassen sie diesen **Saubermann** seines Dienstes walten. Kein Makler stoppt seinen Alleingang. Noch lassen sie diesem **Nazarener** seinen Willen. Nicht einmal der Tempelkommandant greift ein und stoppt dieses geschäftsschädigende Tun.

Christi Eifer hat ihn verzehrt! „Denkt euch, meine Brüder,“ ruft Spurgeon einmal in einer Predigt aus: „ihr ständet am Ufer des Meeres und sähet, wie ein Schiff gegen die Felsen geworfen wird und zerschellt. Wenn es da etwas zur Rettung der Schiffsmannschaft zu tun gäbe, würdet ihr nicht fühlen: Hier muss ich arbeiten, auch wenn ich selbst zugrunde gehe?“ Es wird uns erzählt, wenn **Menschen am Ufer** stehen und die furchtbaren **Hilferufe** der dort draußen mit dem Tode Kämpfenden hören, sie wissen nicht, was sie tun sollen, und sie wären bereit, ihr Leben zu opfern, wenn sie andere retten könnten. — Nun **sah Christus** diese unsere Welt über der **Hölle** schweben. Er sah sie gleichsam wie eine feurige Masse treiben, und er wünschte, jene verzehrenden

Flammen zu löschen.

Er konnte nicht ruhen und stille sein. Er konnte sich selbst zur Nachtzeit keine Ruhe gönnen. Und wenngleich er matt und müde war und zu essen bedurfte, wollte er doch nicht essen, weil der **Eifer um Gottes Haus** ihn verzehrte und weil es seine Speise und sein Trank zwar, den **Willen** dessen zu tun, der ihn gesandt hatte. Die unermüdliche Liebe und die größte Bedürfnislosigkeit wirkten zusammen und schufen eine große Notwendigkeit, sodass der Heiland wirken musste.

Aber bald wird sich das Blatt wenden. **Ein ganz anderes Passahfest** wirft seine dunklen Schatten voraus. Die Passionsgeschichte fängt an. Ein **Judas** verrät ihn. Ein **Kaiphass** verhört ihn. Ein **Petrus** verleugnet ihn. Ein **Pilatus** verurteilt ihn. Und dann flechten **römische Milizionäre** eine Geißel: Brecht das Genick ab! Brecht die Knochen ab! Brecht das Kreuz ab! Jesus selber hat es prophetisch vorausgesagt: „Brecht diesen Tempel ab!“ Und auf **Golgatha** ist er endgültig zusammengebrochen.

Jesus unter der Geißel. Das sind die **Kosten**, die **Gott** aufbringt. Das ist die **Bezahlung**, die **Gott** bezahlt. Das ist sein hoher Preis. **Billiger geht es nicht**. Wer also heute Vergebung und Zuversicht mitnimmt, Friede und Freude, Liebe und Geduld, der muss wissen: **So teuer für ihn!** Für **mich ist's umsonst**, sogar die Hoffnung über den Tod hinaus. „*Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.*“ Die **Juden** haben das nicht verstanden und dachten an ihren Tempel, der in 46 Jahren nicht ganz fertig geworden ist. Die **Heiden** haben das nicht verstanden und dachten an ihre Denkmäler, die in Jahrzehnten mühsam hochgezogen worden sind. Die **meisten Menschen** haben das nicht verstehen können und dachten an ihre Kräfte, die das nicht bewerkstelligen können. Aber den **Osterzeugen**, Maria und Maria Magdalena, Petrus und Johannes, Thomas und Jakobus und weiteren 500 Leuten **ging ein Licht** auf, dass Jesus nach drei Tagen dem **Tod die Macht genommen** hat. Er ist **aufgefahren** zu seinem Vater und hat ein Herrenhaus geschaffen, in dem der Vorhof die Fülle der Völker fassen wird, in dem der **Krämergeist** der **Gegenwart des Heiligen Geistes** weichen muss, in den der **Würger Tod** schlussendlich **keinen Zugang** mehr hat. Alle Tische, an denen wir nur handeln und verhandeln, klagen und verklagen, alle Tische sind umgestoßen und verschwunden bis auf den **Abendmahlstisch**, an dem er seine große Gemeinde versammeln will und von der es dann heißt: "*Sie werden nicht mehr hungern und dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen*" (Offb. 7,16).

Bis dahin, liebe Freunde, schauen wir auf diesen Jesus, der vor der Geißel steht, der mit der Geißel schlägt und der unter der Geißel leidet, betend, lobend, dankend.